

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 225. Freitags den 25. September 1829.

Bekanntmachung
betreffend die prompte Berichtigung der Beiträge zur allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt zu Berlin.

Die Verordnung im Amtsblatt 1820 pag. 74/75 vom 29. Februar 1820, wornach die Beiträge zur allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt in den ersten Tagen des Monats März und September jeden Jahres eingehen sollen, wird nicht überall pünktlich befolgt, indem zeither sogar noch in den letzten Tagen vorgedachten Monats dergleichen Beiträge eingezahlt worden sind.

Wenn nun dadurch die Königl. Instituten-Hauptkasse dem Verlangen der General-Wittwenkasse nicht genügen kann, letztere aber auf die Aufrechthaltung vorerwähnter Verordnung besteht, so werden die Interessenten sowohl, als auch die betreffenden Königl. Kassen, welche solche Beiträge einzuliefern haben, wiederholt aufgefordert, obige Termine genau inne zu halten, entgegengesetzten Falls die säumigen Interessenten des Vortheils verlustig gehen werden, ihre Beiträge kostenfrei berichtigen zu können, und ihnen überlassen werden wird, selbige unmittelbar abzuführen.

Da demnächst das Abholen der Wittwen-Kassen-Quittungen so unregelmäßig geschieht, und die Königl. Instituten-Hauptkasse nicht die Verpflichtung hat, solche den hier am Orte befindlichen Interessenten, welche unmittelbar zur Kasse eingezahlt haben, zuzusenden, so wird hiermit denselben eröffnet, daß diese Quittungen mit Angabe der Rezeptions-No. zu Anfang May und November jeden Jahres ohnfehlbar abgeholt werden müssen, und daß für deren sichere Aufbewahrung nach dieser Zeit hier keine fernere Sorge getragen werden kann.

Die von den Wittwen Behufs der Erhebung der Personen einzureichenden Quittungen, sind resp. noch vor dem 10. April und vor dem 10. October jeden Jahres der Königl. Instituten-Hauptkasse zuzustellen. Breslau den 18. August 1829.

Königliche Regierung.

Preußen.

Berlin, vom 23. September. — Se. Majestät der König haben dem Königl. Dänischen Hofjägermeister, Grafen Christian v. Danneskjold-Samsoe, den St. Johanniterorden zu verleihen geruhet.

Der bisherige Director des Gymnasiums zu Konitz, Joseph Müller, ist zum Director des katholischen Gymnasiums in Glatz ernannt worden.

Der Fürst Jablonowsky, ist von Warschau hier angekommen.

Der kaiserl. russische Feldjäger Lieutenant Kondratjeff ist — als Courier von Petersburg kommend — hier durch und nach Paris gereist.

Die Stadt Wesel hat am 19. v. M. eine städtische Säcular-Feier fröhlich begangen. Im Sept. 1614 war die genannte Stadt von den Spaniern eingenommen worden. Niederländische Truppen, an deren Spitze drei Weselsche Bürger: die Brüder Peter und Dietrich Moller und Johann Rohleer standen, nahmen Wesel am 19. August 1629 wieder ein, machten die Spanische Besatzung zu Gefangenen, und unterwarfen die Stadt wieder dem Brandenburgischen Scepter. Bei der Säcular-Feier dieser Befreiung von der fremden Botmäßigkeit wurden bei einem frohen Male von Civil- und Militair-Personen die für die Stadt-Geschichte wichtigen Ereignisse jener Zeit vorgetragen

und die zwei vergoldeten, mit der Medaille auf den Befreiungs-Tag gezierten P.kale vorgezeigt, welche die Niederländischen Eigenthümer der Stadt und der Bürgerschaft im Jahre 1678 aus Dankbarkeit für die liebreiche Aufnahme ihrer vor Alba nach Wesel geflüchteten Väter zum Andenken verehrt haben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Bucharest, vom 1. September. — Die Ereignisse folgen rasch aufeinander. General Diebitsch, von welchem alle russischen Militairs jetzt aus jener an Idolatrie gränzenden Verehrungen sprechen, hat nach einem kurzen Aufenthalte die zweite Hauptstadt des türkischen Reichs verlassen und ist von dort nach Konstantinopel aufgebrochen. Auf unzweifelhaften Angaben gegründeten Berechnungen zu Folge, beläuft sich die numerische Stärke seiner Armee auf circa 80,000 Streiter, wovon er 5000 zur Besatzung von Adrianopel zurückgelassen haben soll. So unzureichend diese Heeresmacht unter andern Umständen vielleicht erscheinen möchte, um damit auf eine Hauptstatt, deren Bevölkerung bei weitem eine halbe Million Menschen übersteigt, loszugehen, so verdoppelt doch das Vertrauen, wovon dieselbe beseelt ist, ihre moralische Kraft, in demselben Grade als Entmuthigung die des Gegners zu vermindern streben. — An alle auf dem Marsche nach dem Kamtschick zu befindlichen Truppen ist der Befehl ergangen, ihre Bewegungen zu beschleunigen: der Vereinigungspunkt ist Adrianopel. Aehnliche Befehle sind mittelst eilenden Feldjägern an die noch in Bessarabien kantonnirenden Reserven erlassen worden: auch rücken fortwährend aus dem innern Rußlands, wie man hier wissen will, frische Truppen nach, um jeden Abgang zu ersetzen. Man kann die Motive dieser Anordnung leicht errathen. — Muthmaaßlich werden in diesem Augenblicke die russischen Truppen bereits vor den Thoren der osmanischen Hauptstadt stehen, vielleicht wohl gar schon innerhalb deren Mauern eingelassen seyn, und sich dort von den seitherigen Mühseligkeiten eines thatenreichen Feldzugs ausruhen. — Von Adrianopel hier eingetroffene Griechen erzählen viel von der bewundernswürdigen Mannszucht und Ordnung, welche die russischen Soldaten in den eroberten Ländern beobachten und von der vollkommensten Ruhe und Ergebung, die unter den Einwohnern herrscht. Ein neuer Armeebefehl enthält die nachdrücklichsten Vorschriften, um jedwedem Uebermaaß in dem Genuß geistiger Getränke vorzubeugen; auch wird häufiges Baden im fließenden Wasser dadurch angeordnet. Durch diese Maaßregeln bezweckt der Obergeneral den Gesundheitszustand unter den Truppen auf das Beste zu erhalten, und soviel als möglich den nachtheiligen Einfluß des heißen Klimas auf dieselben abzuwenden. — Nach den Aeußerungen russischer Militairs dürften alle jene Friedensvorschläge der Pforte, die nicht definitiv sind, und wodurch dieselben neue Zeit zu gewinnen bezwecken möchte, wenig fruchten. Die ruhmbedeckte Armee wird sich durch diplomatische Vorspiegelungen nicht abhalten lassen, Konstantinopel in Besitz zu nehmen. Die Diplomatie vermag nicht mehr eine Catastrophe zu hintertreiben, die der Geschichte angehört!

(Neckar-Zeitung.)

Ebendaher vom 4. September. — (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Hiesige Handelshäuser haben aus Adrianopel Briefe vom 26. August, welche melden, daß General Diebitsch gesonnen gewesen, am 28. August sich mit seinem Hauptquartier auf den Marsch nach Konstantinopel zu begeben. Seine Avantgarde war bereits bis Tschorli, 30 Stunden von dieser Hauptstadt, vorgerückt. Man behauptet hier, es wären früher Unterhandlungen gepflogen worden, General Diebitsch habe aber für nöthig erachtet sie abzubrechen. (Allgem. Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, vom 13. Sept. — Se. Hoheit der Markgraf Wilhelm von Baden ist am 5ten d. M., bei seiner Anwesenheit zu Windsor, von Sr. Majestät dem Könige von Großbritanien und Hannover mit dem Großkreuz des Guelphen-Ordens beehrt worden.

Bayreuth, vom 17. September. — Vom Franzensbrunnen kommend traf gestern Nachmittag Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar mit Gefolge in unserer Stadt ein und übernachtete hieselbst. Se. Königl. Hoheit geruhete, diesen Vormittag hier zu verweilen und setzte, nach aufgehobener Mittagstafel die Reise weiter über Coburg Meiningen und Eisenach nach Weimar im erwünschtesten Wohlseyn fort.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin Großfürstin Maria, war von Karlsbad aus über Dresden nach Weimar bereits früher zurückgereiset.

Frankreich.

Paris, vom 13. September. — Vorgestern Abend arbeiteten Se. Majestät hinter einander mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern.

Die Herzogin von Berry wird binnen Kurzem aus Dieppe hier zurück erwartet; man glaubt, daß sie sich gegen Ende dieses Monats nach der südlichen Gränze des Reichs begeben werde, um daselbst eine Zusammenkunft mit ihrem Erlauchten Vater und ihrer Schwester, der künftigen Königin von Spanien, auf deren Reise nach Madrid, zu haben. Es heißt, daß Se. Majestät der König von Neapel erst auf seiner Rückkehr aus Spanien im Monat December die Hauptstadt Frankreichs besuchen werde.

Der Constitutionel glaubt, daß binnen wenigen Tagen Veränderungen im Ministerium vorgehen werden.

Unter der Aufschrift: „Ueber das Ministerium der Minorität" stellt der Globe folgende Betrachtungen an: „Welche Rolle hat, wenn wir die constitutionelle Sprache reden, ein Ministerium der Minorität in einem Repräsentativ-Staate zu spielen? Entweder abzudanken oder die Kammer aufzulösen; jedes andere Verfahren geht gegen die Grundbedingungen der Verfassung. Das gegenwärtige Ministerium ist das Ministerium der Minorität; es weiß dies jetzt und giebt es zu, ja, was noch mehr ist, es rühmt sich dessen. Spricht es vom Abdanken? Nein; es denkt also, die Kammer aufzulösen. Wenigstens spricht es davon, ob im Ernste, wissen wir nicht, und das Ministerium weiß solches vielleicht selbst nicht. Um die Kammer aufzulösen, kann man auf verschiedene Weise verfahren. Man kann erst dann zu diesem Mittel greifen, wenn man sich durch die Erfahrung überzeugt hat, daß man mit der existirenden Kammer nicht zurecht kommt. In diesem Falle würde man noch eine Sitzung versuchen, und von diesem Plane ist in den letzten Tagen auch die Rede gewesen. Die Minister hatten in St. Cloud mit solcher Dreistigkeit die Majorität zugesagt, daß sie zuletzt selbst daran glaubten, und sich von den Versprechungen nährten, mit denen sie die Krone getäuscht hatten. Man erwartete nur in der ersten Zeit einige Schwierigkeiten. „„Ich werde in dem linken Centrum manche Vorurtheile zu besiegen haben,"" sagte mit Bescheidenheit der erste Minister; aber er rechnete auf seine Studien und seine in England gesammelten Erfahrungen. Zugleich sann man auf geheime Mittel. Wenigstens erzählt das Gerücht, daß Einige dazu gerathen hätten, etliche Millionen von der Civilliste zu nehmen, um die Unabhängigkeit der Wahlkammer damit zu brechen; sie beriefen sich dabei auf den Gebrauch Englands. Man vergißt aber, daß sich das Drittheil einer Versammlung nie erkaufen läßt, und daß man nur diejenigen kauft, die schon verkauft sind. Bei richtiger Berechnung wird sich ergeben, daß kein öffentliches oder geheimes Mittel dem jetzigen Ministerium die Stimmenmehrheit in der Kammer verschaffen würde. Nicht einmal die ganze Minorität wird auf seiner Seite seyn. Hätte man der rechten Seite völlig freie Wahl gelassen, so würde sie nicht das Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung gewählt, Hr. v. Labourdonnaye würde 50 Stimmen, General Bourmont aber nicht eine einzige für sich gehabt haben. Dennoch darf man nicht übersehen, daß man bisweilen auch diejenigen emporhebt, die man selbst nicht gewählt haben würde; die Minister sind immer Minister, und dieses Wort übt eine magische Gewalt auf die Schwachen und Furchtsamen. Wir glauben daher auch, daß das Ministerium, wenn die Kammer morgen eröffnet würde, ein Viertheil der Kammer auf seine Seite bringen könnte; es würde freilich die Blüthe der Congregation, der Kern der Dorfjunker, kurz ein wahres Eliten-Corps seyn, das aber gewiß nicht hinreichen würde, um damit zu regieren. Das Repräsentativsystem hat zu seinem Wahlspruche das Wort Turenne's: „Die Vorsehung ist auf Seiten der großen Bataillone." Männer, welche die Kammer genau kennen, versichern, daß dieselbe, wenn sie kein anderes Mittel sehe, die Minister zu entfernen, das Budget verwerfen werde. So viel ist gewiß, daß das jetzige Ministerium in der gegenwärtigen Kammer kein einziges Gesetz durchsetzen kann, oder mit andern Worten, daß die Verwaltung überhaupt unmöglich ist. Hier tritt also der Fall einer constitutionellen Auflösung ein, durch welche an das Land appellirt und dieses zum Richter zwischen dem Ministerium und der Kammer bestellt wird. Werden die gesetzlichen Formen dieses Urtheilsspruches geachtet, so läßt sich leicht voraussehen, wer den Prozeß gewinnen wird. Was ist die Minorität der Kammer gegen die ganze Nation? Vielleicht wäre es für das Ministerium besser, die Kammern sogleich aufzulösen und dadurch zu erklären, daß es gekommen sey, um Neuerungen zu machen. Obgleich dasselbe zur Verwegenheit wenig geschaffen ist, so ist diese doch der einzige Weg, der ihm übrig bleibt. Wenn eine Verwaltung nicht aus der Verfassung hervorgegangen, sondern von dem Hofe in den Kreis der Nationalinstitutionen hingestellt ist, so kann sie sich auch nur durch den Machtspruch halten, dem sie ihr Entstehen verdankt. Die natürliche Aufgabe des Ministeriums ist daher, die Kammer durch einen Staatsstreich aufzulösen, und sich durch Verordnungen des Monarchen nach Belieben einen andern zu bilden. Dieser Plan ist mehr als gewagt, wenn man an die damit verbundene Gefahr denkt; in Hinsicht auf die Lage des Ministeriums ist er aber der einzig vernünftige. Schon dadurch, daß die Minister die Verpflichtung übernommen haben, gegen die Majorität der Kammern und des Volkes zu regieren, haben sie sich für eine gewaltthätige Verwaltung erklärt. Das Problem, welches die jetzige Lage der Regierung darbietet, kann nur auf eine einzige Weise gelöst werden, und diese ist, daß die Minister abdanken; durch ihren Rückzug würden sie bekennen, daß sie sich geirrt haben, und ihre persönliche Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit darthun."

Der Messager enthält folgende Erzählung von der letzten Versammlung des Ministerrathes: Man hatte die Geschäfte beendigt, einige Ordonnanzen unterzeichnet, über einige Ersparungsplane gesprochen, da nahm einer von den Ministern, den man ohne Mühe errathen wird, das Wort und äußerte: „Wir haben wichtigere Sachen zu überlegen, und ich wundere mich über die Unthätigkeit des Rathes bei der bevorstehen-

den Krisis; man müßte vor Allem an die Kammer denken. Sie wissen, daß ich, obgleich kein Mitglied derselben, doch ernannt worden, um einen Theil der linken Seite zu repräsentiren und anzuziehen. Ich begreife in der That nicht, wie man dieselbe entbehren könnte. Aber es ist unmöglich, bei den getroffenen Wahlen und der Sprache, welche die beiden Blätter des Ministeriums führen, eine Kammer zu erhalten. Man muß einen Entschluß fassen, und durch die That die Mäßigungslinie zeichnen, an die ich für meinen Theil mich habe binden wollen." Bei dieser Aeußerung traten zwei andere Stimmen auf und stammelten die Worte: „Mäßigung, Mäßigung verbunden mit Festigkeit." — Der Fürst von Polignac schwieg, und sein Gesicht schien Billigung zu verathen. Aber der Graf von Labourdonnaye erwiederte muthig: „Die Mäßigung hat nur zu lange gewährt; sie erregt den Uebermuth der Partheianhänger; man muß kühn vordringen und dieses ganze Gerüst wird von selbst zerfallen; besonders wichtig ist es, sobald als möglich kraftvolle Männer in einigen Präfekturen anzustellen, um zu allem bereit zu seyn." Schließlich entschlüpfte dem Grafen noch die Bemerkung: „Daß sogar die Furcht bei dem Rathe des Gouvernements einzuschleichen scheine." Bei diesem Worte Furcht erröthete Herr von Courvoisier und erwiederte bitter: „Die Standhaftigkeit in den Grundsätzen wäre keine Furcht; er fürchte sich nicht mehr als Herr v. Labourdonnaye." Herr von Labourdonnaye eiferte nochmals gegen die Revolution, und die Kleinmüthigkeit, welche sie ermuthige; er fügte dann in sehr schneidender Art hinzu, „es sey etwas ganz Seltsames zugleich die Revolution und die Jesuiten zu schonen." — Herr v. Courvoisier von diesem letzten Pfeil getroffen, wollte mit Heftigkeit antworten, der Fürst von Polignac aber bemühte sich die Ruhe herzustellen, und sagte: das ganze Conseil sey durch den Haß der Revolution vereinigt; er denke über die Jesuiten, die für die Monarchie so nützlich wären, wie der Siegelbewahrer; aber die Zeit, die beiden Ordonnanzen vorzubringen, sey noch nicht gekommen. Man trennte sich, ohne etwas beschlossen zu haben und sehr unzufrieden miteinander.

Der General Lafeyette hat am 8ten d. M. Morgens um 8 Uhr Lyon wieder verlassen; er wurde ungeachtet des schlechten Wetters (es regnete nämlich in Strömen) von 25 jungen Leuten zu Pferde und mehreren Wagen bis nach Grange-Blanche begleitet.

Gestern erschien vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte ein gewisser Booz unter der Anschuldigung, daß er unbefugter Weise die Heilkunde ausübe. Aus dem Verhöre ergab sich indeß, daß der Booz geisteskrank sey; er wurde daher auch frei gesprochen, und gab seinen Dank dafür durch den Ausruf: „Es lebe der König, die Königl. Familie, der Präsident, der Gerichtshof, die ganze Magistratur!" zu erkennen. Als er aber im Fortgehen auch noch hinzufügte: „Es leben die Minister!" da äußerten (so berichtet das Journal des Débats) mehrere Anwesende laut: „Ja, jetzt ist's gewiß, der arme Teufel hat ganz und gar den Verstand verloren!"

Spanien.

Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 3. September: „Die künftige Königin wird, wie es scheint, erst gegen das Ende des Octobers oder in den ersten Tagen des November hier ankommen, weil sie der Feier des Festes des heiligen Januarius in Neapel noch beiwohnen will. Die Vermählung wird nicht durch Procuration statt finden, sondern erst hier in Gegenwart beider Familien vollzogen werden; deshalb begleiten der König und die Königin ihre Tochter hierher; ihr Gefolge wird aus 82 Personen bestehen. Die hohen Gäste werden, wie es heißt, ein halbes Jahr hier verweilen. Der Königl. Sicilianische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat, auf Veranlassung der Vermählung, den Orden des goldenen Vließes erhalten. Die Häupter der apostolischen Parthei fahren fort, ihre Versammlungen in dem hiesigen St. Johannis-Kloster zu halten. — Die Regierung hat Befehl ertheilt, 12,000 Gewehre nach der Insel Cuba zu schicken.

Der Herzog von Wellington soll dem Könige einen Brief geschrieben haben, worin er ihn auf die Gefahr aufmerksam macht, eine Expedition gegen die Süd-Amerikanischen Republiken ausgerüstet zu haben, die zu unbedeutend sey, um etwas auszurichten, und sogar gefährlich für jede spätere größere Unternehmung werden müsse, da die Republikaner, aufmerksam gemacht auf die ernsten Absichten Spaniens, mehr als je auf ihrer Huth seyn und ihre gespaltenen Kräfte vereinigen würden. Es scheint sogar, als habe der Herzog v. Wellington Englands Hülfe zu einer größeren Expedition angeboten. Der gedachte Brief ist von dem Könige dem Kriegsminister zur Ansicht übergeben worden.

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 29. August: „Dom Miguel ist am 26sten von Mafra nach Queluz zurückgekehrt; am 27sten gab er im Pallaste von Bemposta Audienz und am folgenden Tage wohnte er dem Feste des heiligen Augustin im St. Vicent-Kloster bei, welches von einem Bataillon Königl. Freiwilligen bewacht wurde. Die Polizei kann nur durch die größte Wachsamkeit die patriotischen Freudensbezeugungen der Anhänger der Königin Donna Maria über die Niederlage auf Terceira unterdrücken. Die Truppen haben heute einmonatlichen Sold erhalten."

England.

London, vom 12. September. — „Mit Vergnügen,“ heißt es in der Times, „erfahren wir, daß die so vielfältig angekündigte Ernennung des Lord Strangfort zum Botschafter in Lissabon, gegen die wir bereits zu wiederholten Malen Zweifel erhoben, und die wir, wenn sie wahr gewesen wäre, mit aller Macht angegriffen hätten, jetzt wirklich als ein falsches Gerücht sich erweist. Eben so verhält es sich mit der Verstärkung, die unsere Flotte im Mittelländischen Meere erhalten sollte, um sie auf 25 Linienschiffe zu bringen. Wir haben jetzt 6 Linienschiffe in diesem Meere; drei andere sind noch befehligt worden, sich dorthin zu begeben, so daß es im Ganzen 9 seyn werden — eine Anzahl, die für den dort zu verrichtenden Dienst, welches auch immer die Umstände seyn mögen, die eintreten können, vollkommen hinreichend seyn dürften.“

Im Globe lesen wir: „Die siegreichen Erfolge der Armee des General Diebitsch, ihre ohne Schwierigkeiten statt gefundene Besetzung der großen Stadt Selimno (Silwno), der Häfen am schwarzen Meere und jetzt sogar auch Adrianopels — vor Allem aber die günstige Aufnahme, welche die Russen bei einem großen Theile der Einwohner gefunden haben und die Unterwerfung selbst der Mahomedaner zerstören jetzt auch die letzten Illusionen, die man sich früher über die Kraft der Türken gemacht hat. Das Götzenbild von Eisen und Lehm fällt in Stücke zusammen. — Die Türkei erfährt das Schicksal, daß jedes Land, von dem ein Theil der Bevölkerung, dessen Stolz durch ausschließende Vorrechte gewährt wird, unter religiösem Vorwande über den andern gestellt ist, erfahren muß, sobald ein Feind in sein Gebiet dringen kann. Ein solcher Staat, wenn er, bei der Sklaverei seiner übrigen Bevölkerung, eine große Militairkaste sich erhält, wird zwar dem Feinde eine starke Gränze entgegen stellen können, sobald jedoch diese Gränze einmal durchbrochen ist, müssen auch die Unterdrücker ihre Ungerechtigkeit büßen; denn Nationalsinn und Gemeingeist sucht man bei dem Unterdrückten und Erniedrigten vergebens. — Wiewohl im Ganzen die Bevölkerung des türkischen Reichs auf 24 Millionen geschätzt wird, so nimmt man doch nur an, daß 13 Millionen davon Mahomedaner sind. Von den 10 Millionen, welche die Europäische Türkei bewohnen, besteht der größere Theil aus Christen verschiedener Sekten; selbst in Konstantinopel dürften die Mahomedaner nicht viel mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Es war daher lächerlich, behaupten zu wollen, daß die Türken einen Guerilla-Krieg in einem Lande führen könnten, wo die Masse des Volkes gegen sich selbst feindlicher gesinnt ist, als gegen den eindringenden Feind. — Inzwischen bleibt doch die ruhige Unterwerfung der Mahomedaner in vielen Fällen eine merkwürdige und unerwartete Thatsache; wiewohl sie sich durch die von den Russen überall bewiesene, weise Duldung einigermaaßen erklären ließe. Auch wirken wohl dabei des Sultans Militär-Reformen mit, die unter den ehemaligen Führern der Janitscharen große Unzufriedenheit erregt haben; so wie ferner auch der Glaube an Prädestination, der, so wie er einerseits einen halsstarrigen Widerstand erweckt, auf der andern Seite, sobald der Feind erst einmal große Fortschritte gemacht hat, eben so auch zu einer ruhigen Ergebung in das Schicksal führt, das als der mächtige Wille der Vorsehung erscheint. — In jedem Falle scheint das Schicksal jetzt eben so wenig den Türken, als denjenigen, die auf sie gerechet haben, wohl zu wollen. Wer den Beistand der Mahomedaner als etwas Wesentliches, Nothwendiges betrachtet, befindet sich jetzt unbezweifelt in einer sehr precären Lage. Es wird zwar nicht unmöglich, oder auch nur schwierig seyn, die Türken zu erhalten oder sie in den Zustand wieder einzusetzen, in welchem sie sich vor dem Kriege befanden; was würde jedoch für ein Nutzen daraus entstehen können, wenn man diese Macht zu unterstützen suchte, da das Geheimniß ihrer Schwäche jetzt so offenbar geworden ist? Einen Werth kann die Türkei jetzt nur noch als eine Negation haben — als etwas nämlich, das vorläufig noch nicht einer anderen Macht angehört. — Besser wäre es, statt dahin zu arbeiten, daß einige Millionen Mahomedaner eine selbstständige Macht bilden, welche ihre ganze Wichtigkeit der Tyrannei verdankt, die sie über zahlreiche Christen ausübt, eine civilisirte, von jedem andern Staate unabhängige Macht in Konstantinopel einzusetzen. Wir fürchten jedoch, daß die Umstände einem solchen Plane jetzt nicht günstig sind; Alles muß vielmehr der Zeit und dem Zufalle überlassen bleiben.“

Frägt man, sagt die Times, welche Wirkung der Sieg von Terceira auf die Angelegenheiten Portugals haben werde, so darf man im Voraus antworten: vermuthlich gar keine! Bei dem Betragen unsers Kabinets gegen Don Pedro, und seitdem der Herzog von Wellington beim Einschreiten in die Angelegenheiten Portugals — Lord Aberdeen nennt es Nicht-einschreiten — dem Lord Beresford, dem Vertrauten der verwittweten Königin, Einfluß gestattet, ist für Portugal in der gegenwärtigen Zeit kein Heil zu hoffen. Jener Umfall wird vielmehr für Don Miguel bei unsern Ministern erneute Sympathie erregen, und sie anspornen, ihn auf seinem usurpirten Throne desto schneller anzuerkennen, damit auch die andern europäischen Mächte veranlaßt werden mögen, dem Beispiele Englands zu folgen.

Man spricht von einem Traktat, welcher zwischen England und den V. Staaten abgeschlossen werden soll, und worin der erstere Staat den letzteren die Oeffnung

seiner Westindischen Häfen verspricht, unter der Bedingung, daß der Amerikanische Zolltarif aufgehoben werde.

Bei Gelegenheit der Unternehmung Spaniens gegen Mexiko erinnern man an folgende Erfahrungen: „Die spanischen Truppen schleppen, wie die türkischen Heere, eine große Zahl Menschen mit sich, die, obgleich in die Regimenter als Soldaten eingereiht, doch nie eine Schlacht sehen: die Köche und Gepäckknechte und die Offizierbedienten. Von den angegebenen 5 bis 6000 Mann dürften also die effektiven Truppen kaum 4000 Mann betragen. So verzweifelt der Entschluß wäre, mit dieser Handvoll Menschen gerade auf Mexiko loszurücken, so wäre er doch weniger thöricht, als der, den man gefaßt hat. Jene Truppen sollen, wenn sie gelandet, an der Küste bleiben und auf Verstärkung warten. Nun ist aber das Klima dieser Küste von der Art, daß es die erste Abtheilung der Expedition verschlungen haben wird, ehe die zweite anlangt. Welcher Punkt übrigens auch zur Landung gewählt werden mag, jedenfalls ist die Entfernung von Mexiko sehr bedeutend, und der Weg bietet alle Hülfsmittel dar, um den Boden Schritt vor Schritt zu vertheidigen. Die Spanier werden, wenn nicht Verrath im Spiele ist, vor sich disciplinirte Truppen, auf den Flanken Guerillas, hinter sich Banditen, Saltadores finden. Aber selbst wenn es Spanien gelänge, Mexiko zu unterjochen, so könne es dasselbe nicht erhalten; bald würde es daraus wieder vertrieben seyn, wie aus Columbien, aus Ober- und Unter-Peru.

Die Times bemerkt: „Es ist in Beziehung auf die bei dem Dickensonschen Prozesse vorgelegten Plane eine bemerkenswerthe Thatsache, daß der Plan des Admirals Rigny von ihm zwei Tage vor der Schlacht von Navarin an Sir Edward Codrington gesendet wurde, und unmittelbar darauf scheint des Vice-Admirals Befehl erfolgt zu seyn, Springtaue an die Kabeltaue der brittischen Schiffe anzusetzen, wenn sie mit den Ottomannen in dem Hafen von Navarin handgemein würden. Diese Thatsachen beweisen, daß die nachfolgende Schlacht nicht durch einen plötzlichen Zufall herbeigeführt wurde, sondern ein voraus beschlossenes Ereigniß war, auf das sich beide Theile ruhig vorbereitet zu haben scheinen.“

Bei der Subscription, welche zum Besten des Covent-Garden-Theaters statt gefunden, hat ein Provinzial-Schauspieler, Namens Denman, 10 Pfund als Geschenk, 10 Pfund als Anleihe und außerdem noch die Offerte gezeichnet, während der ganzen bevorstehenden Saison gratis in dem sehr heruntergekommenen Theater zu spielen. Miß Kelley, eine unserer beliebtesten Schauspielerinnen, hat sich ebenfalls zu 6 Gastrollen ohne Honorar erboten. Nach unserer Taxe, solche Gäste zu honoriren, ist dies ein Geschenk von 150 Pfund Sterling.

Es scheint, daß die Woll- und Tuchhäuser, welche ihre Zahlungen einstellten, mit Deutschland in gar keiner Verbindung stehen, sondern aller Verlust im Lande bleibt; unsere Zeitungen übergehen diese einflußreiche Krisis eben so, wie sie nicht gerne davon sprechen, daß die Zufuhr vom fremden, schweren, trockenen Weitzen zur Mischung mit einem großen Theile unsers diesjährigen Gewächses zur Nothwendigkeit werden dürfte.

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. Septbr. — Gestern wurde hier der Alexander-Newsky-Tag, der Namenstag Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und der Geburtstag Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, so wie auch zugleich die Einnahme von Adrianopel und Kirklissa durch eine große Messe und ein Dankgebet in der Kirche des Alexander-Newsky-Klosters feierlich begangen, wobei Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Senatoren, der Hof und das diplomatische Corps zugegen waren; Abends war die Stadt erleuchtet.

Die General-Lieutenants und Divisions-Befehlshaber Koblukoff I., Wlodek und Sawoini haben das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, und die General-Majore Weliaminoff, Reibnitz und Hartung den St. Annen-Orden erster Klasse mit der kaiserlichen Krone erhalten.

Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Graf Diebitsch, hat, kraft der ihm verliehenen Befugniß, als Belohnung mehreren Ober-Offizieren der genannten Armee Orden und goldene Degen ertheilt, welche Verleihungen die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben.

Odessa, vom 5. September. — Vorgestern und gestern sind, von eroberten Häfen kommend, 11 von der Regierung gemiethete Fahrzeuge hier eingelaufen; 7 davon brachten Kriegsgefangene aus Silistria mit.

Der Gesundheitszustand der Stadt ist fortwährend beruhigend. In Kujalnik und Ussatowy scheint die Krankheit gänzlich aufgehört zu haben; es befindet sich dort nicht ein einziger verdächtiger Kranke.

Schweden.

Stockholm, vom 11. Septbr. — Se. Majestät der König haben den Königl. Preuß. General-Stabs-Arzt, Hrn. v. Graefe, und den Königl. Preuß. geheimen Postrath Schmückert zu Commandeurs des Wasa-Ordens, und den kaiserl. russischen wirklichen Staatsrath v. Adelung, den kaiserl. russischen Collegien-Rath v. Götze, den Königl. Preuß. Superintendenten Schubert, die königl. dänischen Professoren

Oehlenschläger und Rafn, und den königl. dänischen Arzt, Dr. Schönberg, zu Rittern des Nordstern-Ordens ernannt.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 18. September. — Se. Maj. der König haben dem Professor Heiberg eine goldene Dose, und dem Instrukteur und Schauspieler Nielsen eine goldene Uhr, jenem für die Abfassung und diesem für den Vortrag des Prologs zustellen lassen, der bei der auf dem Theater zu Kopenhagen neulich gegebenen Feierlichkeit wegen der letzten höchsten Vermählung gesprochen wurde. — Der beliebte Liederkomponist, Herr Kröyer, hat von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Christian von Dänemark eine goldene Dose, für die Componirung des Liedes zum Geschenk erhalten, welches bei Gelegenheit des auf Sorgenfrey zur Feier der letzten hohen Vermählung neulich gegebenen Festes gesungen wurde.

Aus Mariboe, auf der dänischen Insel Laland, schreibt man, daß zwar der Roggen und zum Theil auch der Weitzen, ziemlich erträglich eingeerndtet sind, daß es dagegen bei der anhaltenden regnigten Witterung mit der Erndte der Frühlingssaat über die Maaßen traurig aussehe, da so viel Wasser auf den Aeckern stehe, daß man bei der Feldarbeit fast bis ans Knie im Wasser waten müsse. Laland ist eine der kornreichsten Inseln des Landes.

Miscellen.

Der Westphälische Merkur vom 17ten d. meldet aus Münster: „Ein seit mehreren Jahren hier anhängig gewesener Prozeß, der seiner Wichtigkeit wegen die allgemeine Aufmerksamkeit in einem hohen Grade in Anspruch nahm, ist dieser Tage zur endlichen Entscheidung gekommen. Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Emil von Bentheim-Tecklenburg in Hohen-Limburg war nämlich in einer am 30. Septbr. 1821 bei dem Königl. Ober-Landesgerichte angestellten Klage der Antrag dahin gerichtet worden, daß der Fürst Alexis zu Bentheim verurtheilt werden möge: „die Grafschaft Steinfurt mit allen Zubehörungen, und die übrigen in den Königl. Preußischen Staaten, und zugleich in dem Gerichtsbezirk dieses Hohen Gerichtshofes gelegenen und zu den alten Bentheimschen Familien-Besitzungen gehörigen Güter an den klagenden Herrn Fürsten herauszugeben u. s. w.", ein Antrag, den der Herr Kläger auf eine 1661 angebliche vollzogene Mißheirath und auf einen anmaaßlichen Erbvertrag stützte. Durch ein unterm 23. August 1825 erlassenes Erkenntniß erkannte hierauf der erste Senat des Königl. Ober-Landesgerichts zu Münster den Acten gemäß für Recht: „daß Kläger mit seiner Klage abzuweisen, und in die Kosten zu verurtheilen sey." Auf eine von den Herrn Fürsten von Bentheim-Tecklenburg hiergegen eingelegte Appellation erfolgte dagegen eine diesem günstige Entscheidung durch ein Erkenntniß des zweiten Senats des Königl. Ober-Landesgerichts vom 28. August 1827. Gegen dieses Erkenntniß wurde von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Bentheim die Revision ergriffen, und in dem von dem Königl. Ober-Tribunal zu Berlin erlassenen für den Herrn Verklagten so wichtigen Urtheile heißt es: „daß das erste Urtheil de publicato den 23sten August 1825 wieder herzustellen, und die Kosten aller Instanzen zu compensiren." Am 11. d. ward dieses Urtheil hier publicirt, und gelangte am nämlichen Tage nach Steinfurt, der Residenz des Fürsten zu Bentheim-Steinfurt, woselbst sich unter den Bewohnern die froheste Theilnahme an dieser erfreulichen Nachricht auf das unverhohlenste kund gab. Ein ähnlicher Prozeß, wie der obige, über die Grafschaft Bentheim, schwebt gegenwärtig noch zwischen den obengenannten Herren Fürsten bei den Hannöverschen Gerichten."

Von der Untermosel schreibt man unterm 14. Sept.: Die Aussichten auf einen auch nur mittelmäßigen Herbst sind gänzlich verschwunden. Die rothen Trauben sind selbst in den besten Lagen kaum zur Hälfte geröthet und nicht leicht findet man eine genießbare Traube.

Den niederländischen Offizieren wird jetzt befohlen, holländisch, oder wenn man es so haben will, niederländisch zu sprechen. Ein General sagte jüngst bei einer feierlichen Gelegenheit zu dem um ihn versammelten Offiziercorps: Myn herren wy worden in hollandsche gulden betaald, wy moeten dan hollandsch praten. (Meine Herren, wir werden in holländischen Gulden bezahlt und müssen also holländisch sprechen.) Welche edlen Gesinnungen! sind übrigens unsere Gulden holländische oder brabantische, lüttichische, limburgische u. s. w. Gulden? —

(Friedens- u. Kriegs-Cour.)

Eine englische Zeitung, und nach ihr ein Schweizer Blatt enthält Folgendes zur Tagesgeschichte: Ein sogenannter Physiker des Pöbels in London hat dem dortigen Publikum ein merkwürdiges Schauspiel dargeboten. Er zeigte nämlich für eine Kleinigkeit ein lebendiges, furchtbar anzuschauendes Wesen, welches er „die Dame mit dem Schweinskopfe" nannte. Sie trug ein strahlendes Diadem von falschen Diamanten, eine Art Turban mit falschen Perlen, Flitern, Rauschgold und Federn überdeckt, ein Paar funkelnde Ohrringe, und mehrere Perlenschnüre um den Hals, und über der sittsam verschleierten Brust. Ein verwachsener Zwerg, mit einem höchst grotesken Gesichte diente ihr als Page, und trug nicht

wenig dazu bei, das Publikum zu belustigen, während das Grunzen und die furchtbaren Gesichter, welche die Dame schnitt, die Menge erschreckten. Sie rollte von Zeit zu Zeit ihre Augen mit Wuth, zeigte ihre ungeheuern scharfen Zähne und drohte jeden Augenblick ihren Pagen, der ihr nicht besonders gefallen mochte, zu verschlingen. Seit ungefähr acht Tagen, wo dies Schauspiel den Sockneys oder Maulaffen zu London gegeben wurde, verlor man sich in Muthmaßungen über die Herkunft dieser Dame mit dem Schweinskopfe, und mußte endlich aufrichtig gestehen, daß man nicht wisse, in welche Klasse der Zoologie man sie zu stellen habe. Auf einmal entschleierte eine unvorherzuberechnende Begebenheit das ganze große Geheimniß. Der Zwerg benützte eine günstige Gelegenheit, wo der Physiker und seine Gebieterin ihn unbeachtet ließen, machte einen für seine kleinen Beine gefährlichen Sprung aus dem Wagen, in welchem die Prinzessin ihren Triumphzug hielt, und lief was er laufen konnte, in grade Richtung nach dem öffentlichen Büreau von Union-Hall, um eine Klage gegen seine Herrschaft einzureichen. Eine ungeheure Volksmenge eilte ihm nach, aber nur wenigen Neugierigen wurde der Zutritt in das Bureau gestattet. Man stellte den Zwerg auf einen Stuhl, um ihn zu sehen und zu hören. Er erschöpfte sich in tragisch-komischen Beschwerden, welche der Cheff der Behörde mit der Frage unterbrach: „wer er sey, und was er wolle?" Er entgegnete, daß er Lipson heiße, zwei und dreißig Jahre alt, und im Dienst eines sogenannten Physikers sey, der ihm wöchentlich 3 Schilling Lohn gebe. Außerdem sollte er, laut dem Vertrag noch ordentlich gekleidet und genährt werden; aber man lasse ihn fasten, eben so wie die Dame mit dem Schweinskopfe, die in ihrer hungrigen Wuth bereits mehreremals Miene gemacht habe, mit den fleischigsten Theilen seines kleinen Individuums sich zum Mittagsessen zu begnügen. Um dieser drohenden Gefahr, bei lebendigem Leibe aufgefressen zu werden, zu entgehen, habe er jetzt Reißaus genommen, und bitte das Gericht um die Gerechtigkeit, den Physiker anzuhalten, ihm seinen rückständigen Lohn auszuzahlen. „Aber wer ist denn eigentlich die Dame mit dem Schweinskopfe?" fragte der Chef der Behörde. „Ist es ein Frauenzimmer oder ein Teufel?" — „Ei, Mylord!" entgegnete der Zwerg, „wissen Sie das noch nicht? Es ist weder ein Teufel noch ein Frauenzimmer. Es ist weiter nichts als ein glattrasirter Bär, dessen kahle Fratze mit nichts Aehnlichkeit hat. Hr. Stephenson zeigt seinen Bär bald sitzend, bald stehend, und läßt ihn tausenderlei Grimassen machen, indem er ihn zwickt oder mit Nadeln sticht, wobei mein Leben einer beständigen Gefahr ausgesetzt ist; da er dem Ungeheuer keinen Maulkorb anlegt, und es sehr scharfe Zähne hat. Zudem können sie sich denken, wie herabwürdigend es für einen rechtschaffenen Zwerg ist, einem so abscheulichen Wesen als Page dienen zu müssen, was ich künftighin auch gewiß nicht mehr thun will. Uebrigens habe ich bis jetzt noch keinen Heller Lohn erhalten, und meine Kost ist so gering, daß ich mich verwundern muß, wie ich noch lebe. Die Madame wird viel besser behandelt als ich. Man läßt sie nur des Morgens hungern, damit sie um desto fürchterlichere Gesichter schneide. Aber jeden Abend erhält sie eine reichliche Mahlzeit."

Der Chef des Gerichts machte Lipson bemerkbar, daß er für ihn sorgen, den Betrüger, falls er als dieser befunden, strafen wolle; er ließ die Sache auch sogleich untersuchen; die Dame mit dem Schweinskopfe und ihr Führer wurden eingebracht; erstere schmaußte gerade einen halben Hund zum Abendbrod. — Den Zwerg hat ein reicher Brauer zu sich genommen, die Dame mit dem Schweinskopfe und ihr Führer wurden jedoch des Landes verwiesen. Sie sind beide nach Holland marschirt.

In Paris tragen die Elegants in diesem Sommer nicht nur Halskragen und Vorhemden, sondern sogar Halsbinden und Westen von Papier. Diese Papier-Wäsche zeichnet sich aus durch schöne Kolorirung, durch geschmackvolle Arbeit und Wohlfeilheit. Eine buntfarbige Papierweste z. B. kostet um die Hälfte weniger, als der Putzlohn für eine andere Weste beträgt. Auch Papierhüte von schwarzer, grauer, blauer und brauner Farbe, gegen das Eindringen des Wassers mit Lakfirniß überzogen, wollen in Aufnahme kommen. Ein solcher Hut kostet einen Franken und ist im Sommer ein recht leichtes und bequemes Tragen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut um 12¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Tolksdorff, von einem gesunden Mädchen, zeigt ergebenst an

Ohlau den 23. September 1829.

Schörner, Lieutenant im 4ten Husaren-Regiment.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M. starb unser Sohn Ernst, im 40sten Jahre seines Lebens, an einem Rückenmark-Leiden. Wir zeigen dieses zugleich im Namen der hinterbliebenen Wittwe und ihrer beiden Kinder, allen unsern entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Nicolai den 21. September 1829.

P. Kiß und Frau.

Beilage zu No. 225. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 25. September 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Klocker, M. G. L., Lateinisch-deutsches etymologisches Schulwörterbuch zu den Prosaikern aus dem goldnen Zeitalter. gr. 8. Heilbronn. 18 Sgr.

Leng, Dr. H., Jahrbuch der neuesten und wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen sowohl in den Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berücksichtigung der neuesten deutschen und ausländischen Literatur. 5ter Jahrgang. Erfindungen vom Jahre 1826. 8. Ilmenau. broch. 2 Rthlr.

Rose, H., Handbuch der analytischen Chemie. gr. 8. Berlin. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Allgemeine Encyklopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, mit gehöriger Berücksichtigung der dahin einschlagenden Natur- und andern Wissenschaften. Ein wohlfeiles Hand-, Haus- und Hülfsbuch für alle Stände Deutschlands oder allgemeiner und immerwährender Land- und Hauswirthschafts-Kalender bearbeitet von mehreren Gelehrten und praktischen Landwirthen und herausgegeben von Dr. C. W. E. Putsche. 8r Band. August. Mit 11 Kupfertafeln und mehrerern Tabellen. gr. 8. Leipzig.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

An milden Gaben für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner Schlesiens sind seit dem 9ten bis zum 15ten dieses Monats bei der hiesigen Kämmerei-Kasse annoch eingegangen: für Tannhausen und Wüstewaltersdorff von S. in G. 2 Rthlr.

Breslau den 22sten September 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Es sollen 5 bis 600 Wahlkiefern, 50 bis 60 Fuß lang, 12 bis 16 Zoll im Zopfe stark, in den Königlichen Walddistrikten Deutschhammer, Lahse, Pechofen und Burden der Forstverwaltung Kuhbrücke unweit Trebnitz, an den Meistbietenden im Wege der Licitation auf den 21sten October d. J. zu Forsthaus Kuhbrücke verkauft werden. Das Gebot wird auf den Kubik-Fuß abgegeben, und die Stämme werden rund mit der Rinde gemessen und berechnet; das Holz muß auf 3 Meilen weit nach Auras zur Oder angefahren, oder dahin auch auf dem Bartsch-Fluße geflößt werden. Der Königl. Oberförster Schotte zu Kuhbrücke wird den Kauflustigen vor dem Termine die zu verkaufenden Hölzer in loco vorzeigen lassen, und die Verkaufs-Bedingungen zur Einsicht vorlegen.

Breslau den 13ten September 1829.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten u. direkte Steuern.

Zinsgetreide-Verkauf.

Da bei dem am 7ten d. Mts. abgehaltenen Termin kein annehmliches Gebot auf das pro 1829 einzuliefernde Zinsgetreide bestehend in 154 Scheffel 3 Metzen Weitzen, 1210 Schfl. 11 Mtzn. Roggen, 459 Schfl. 2 Mtzn. Gerste, 1632 Schfl. 7 Mtzn. Hafer, sämmtlich Preuß. Maas und 88 Schock 24 Bund Stroh, abgegeben worden, so ist ein neuer Licitations-Termin auf den 5ten October als Montags Nachmittags von 2 bis 6 Uhr anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen jederzeit hieselbst eingesehen werden können. Trebnitz den 19ten September 1829.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge höheren Befehles soll am 14ten October d. J. Vormittags 9 Uhr, die Lieferung nachstehend benannter Nutzhölzer, nämlich: 1) Eichene, 6 große Achsen, 19$\frac{7}{12}$ — 3zöllige à 12 Fuß lang, 56 — 3$\frac{1}{2}$zöllige à 12 Fuß lang, 8 — 4zöllige à 12 Fuß lang, 8 — 5zöllige à 16 Fuß lang und 14 — 15zöllige à 8 Fuß lange Bohlen, 10 Fuß Riegelholz, 89 große, 1016 kleine und 68 mittlere Speichen. 2) Rüsterne, 35 — 3zöllige 15 Zoll breit, 20 — 3$\frac{1}{2}$zöllige 17 Zoll breit und 53 — 4zöllige 18 Zoll breit Bohlen; sämmtlich 12 Fuß lang. 3) Rothbuchene, 12 kleine Achsen, 49 Achsfutter, 95 Arme, 511 große, 275 kleine Felgen, 31 Ortscheite, 26 Schemmel, 30 Sperrhölzer und 123 Doppelzwiesel. 4) Kieferne, 6 — 2zöllige, 70 — 3zöllige, 44 — 4zöllige Bohlen, sämmlich à 18 Fuß lang; 178 — 1$\frac{1}{4}$zöllige, 5 — 1$\frac{1}{2}$zöllige Bretter, sämmtlich à 24 Fuß lang; 312 Fuß Ganzholz in Längen von 30 Fuß, 1006 Fuß Halbholz in Längen von 30 Fuß und 288 Fuß Kreuzholz in Längen von 18 Fuß. 5) Birken, 24 rohe Deichselstangen. 6) Eisene, 3900 Kloben (7 Zoll an der Spaltseite,) 2350 Fuß schwaches und 388 Fuß starkes Rundholz, in dem Büreau der Haupt-Artillerie-Werkstatt öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wobei noch bemerkt wird, daß es zulässig ist, die Lieferung der einzelnen Holzarten auch an verschiedene

Lieferanten zu verdingen. Zu diesem Termin werden Lieferungslustige, die sich hinlänglich als cautionsfähig ausweisen können, eingeladen, und können dieselben die näheren Bedingungen täglich in dem gedachten Büreau während der gewöhnlichen Amts-Stunden einsehen. Neisse den 19ten September 1829.

Die Verwaltung der Königl. Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des Kaufmannes Raphael Conheim hieselbst, durch die Verfügung vom heutigen Tage und zwar mit der Mittagsstunde des 27sten d. M. der Concurs eröffnet, so werden die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf den 17ten November c. a. Vormittags um 8 Uhr vor dem Deputirten-Landgerichts-Rath Herrn Schmidt angesetzten peremtorischen Termin entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Documente, Briefschaften und sonstigen Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termin ausbleibenden und bis zu demselben ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger mit allen ihren Forderungen an die Masse des Gemeinschuldners ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Creditoren wird auferlegt werden. Hierbei wird jeder Gläubiger angewiesen, zur fernern Wahrnehmung seiner Gerechtsame und seines Interesse bei dem Concurs-Prozesse am hiesigen Orte entweder einen Justiz-Commissarius oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an den das Gericht sich halten kann, zu ernennen und mit gehöriger Vollmacht zu den Acten zu legitimiren, widrigenfalls er bei den vorkommenden Deliberationen und abzufassenden Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter zugezogen vielmehr angenommen werden wird, daß er sich dem Beschlusse der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichts lediglich unterwirft. Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die hiesigen Justiz-Commissarien Kaulfuß, Salbach, Douglas und Fiedler, als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden. Fraustadt den 19ten Juny 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf denen zur Gräflich Posadowsky Wehnerschen Majorats-Herrschaft Blottnitz gehörigen Ortschaften Blottnitz, Warmuntowitz, Cenkawa, Gros-Pluschnitz, Rogowczütz, Batzarzowitz ꝛc. ꝛc. Gros-Strehlitzer-Kreises, sind die gutsherrlich und bäuerlichen Verhältnisse nach den Vorschriften des Edicts vom 14ten September 1811 der Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juny 1821 theils schon geordnet, theils sind sie wie z. B. die Auseinandersetzung des Bauer Simon Kupka von Rogowczütz, noch in der Regulirung begriffen. Dies wird allen denjenigen, welche ein Interesse dabei zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und ihnen überlassen, sich bis zum 1sten December d. J. als den hierzu bestimmten Termin, bei der unterzeichneten Commission hier in Oppeln zu melden, und zu erklären, ob sie bei Vorlegung des Plans und der Pläne zugezogen seyn wollen. Die nicht Erscheinenden müssen die Auseinandersetzung, die Regulirungen und Ablösungen gegen sich gelten lassen, und werden mit keinen Einwendungen dagegen gehört.

Oppeln den 21sten September 1829.

Die Königl. Special-Oeconomie-Commission.
Jekel.

Bekanntmachung.

Der Schneider Carl Wilhelm Dittmann und dessen Ehefrau Johanna Juliane geb. Hielscher, haben bei Verlegung ihres Wohnorts von Breslau nach Allerheiligen, die an letzterm Orte statutarisch geltende Güter-Gemeinschaft laut Vertrag vom 21sten huj. ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird. Oels den 23sten September 1829.

Das Gerichtsamt zu Allerheiligen.

Pferde-Auction.

Dienstag den 29sten September c. früh um 10 Uhr werden 21 Stück ausrangirte Königl. Dienstpferde des 6ten Husaren-Regiments vor der hiesigen Haupt-Wacht gegen gleich baare Zahlung in Courant meistbietend verkauft werden.

Neustadt den 16ten September 1829.

Freiherr von Barnikow,
Obrist und Regiments-Commandeur.

Auctions-Anzeige.

Den 1sten October u. f. Tage Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse in Nro. 45. zwei Stiegen hoch, ein Mobiliar, bestehend in Wand- u. Tisch-Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken, Möbeln, Kupferstichen, Büchern und vielerlei Sachen zum Gebrauch öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Anzeige.

Das Dominium Groß-Strehlitz in Oberschlesien, beabsichtigt eine ansehnliche Parthie junger, feinwolliger Hammel zu kaufen, es werden daher Verkäufer ersucht, in portofreien Briefen über Qualität, Quantität und Preis Nachricht zu geben.

Waaren - Auction.

Den 5ten October u. f. T. Vormittags um 9 u. Nachmittags um 2 Uhr werden Schweidnitzer Strasse No. 5. im Gewölbe, wegen Todesfall, ein bedeutendes Lager von mehreren Sorten abgelegener Rauch- u. Schnupftabacke in grösseren und kleineren Parthien, verschiedene Specereiwaaren, Handlungs- und Tabacksfabrik-Utensilien, wie auch einiges Möblement u. s. w. öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Pfeiffer, Auctions-Commissar.

Möbeln - Versteigerung.

Mangel an Raum, veranlasst den Besitzer des Möbel-Magazins Hummerei Nro. 15. einen grossen Theil moderner solide gebauter Möbeln, als Schreibsecretair von Mahagoni, Commoden, Stühlen u. s. w. auf dem Wege einer öffentlichen Versteigerung losschlagen zu lassen, wozu der 7te October Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an festgesetzt ist. Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verpachtung.

Die neu erbaute, an der Straße von Ohlau nach Strehlen belegene Brennerei in Peltschütz, Ohlauer Kreises, soll in termino den 30sten dieses Vormittags 9 Uhr dem Meist- und Bestbietenden cautionsfähigen Brenner verpachtet werden, welches Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Peltschütz bei Ohlau den 17ten September 1829.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen.

Ein Bauergut, welches an der Straße nach Strehlen liegt und circa 260 Scheffel alt Maaß aussäet, ist zu verkaufen. Das Nähere beim Kaufmann C. E. Linienheil, Schweidnitzer-Straße No. 36.

Literarische Anzeige.

Bei Gottfr. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen (und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Dr. K. R. Stein's Beschreibung des
Billard-Controlleurs,
einer neu erfundenen, höchst einfachen mechanischen Vorrichtung, welche nicht allein beim Billardspiele die gemachten Points, sondern auch die Parthien zählt und gänzlich gegen die Unterschleife der Marquers am Parthiegelde sichert. Nebst einer Abbildung wonach jeder Tischler dieselbe mit sehr geringen Kosten verfertigen kann. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Der Dom zu Magdeburg.

Unter diesem Titel wird ein Werk erscheinen, welches die Liebhaber der Baukunst sowohl als auch die Männer von Fach vollkommen befriedigen soll. Das Ganze wird aus 5 Heften, wovon jedes 6 Platten enthalten wird, nebst dem dazu gehörigen Text bestehen. Der Subscriptions-Preis ist auf 2 Rthlr. für den Heft festgesetzt.

Bekanntlich hat Se. Majestät der König einen Fond zur Wiederherrstellung des herrlichen Doms in Magdeburg angewiesen, und Se. Excellenz den Staats-Minister v. Kleewitz mit dessen Ausführung beauftragt, und dieser Königl. Huld verdankt vorstehendes Werk seine Entstehung.

In der Wilh. Gottl. Kornschen Buchhandlung liegt zur Ansicht eine vollständige Anzeige nebst einem Probe-Abdruck davon bereit, wo man auch unterzeichnen kann.

Literarische Anzeige.

Beim Herannahen der denkwürdigen Tage des Octobers empfehlen wir:

Heldenbuch.

Ein Denkmal der Großthaten in den Befreiungskriegen von 1808 — 1815. Deutschen Vaterlandsfreunden und besonders der Jugend gewidmet von Christian Niemeyer, Verfasser des deutschen Plutarchs. Fünfte, nach den besten und neuesten Werken und Nachrichten sorgfältig berichtigte Ausgabe, mit 46 Portraits und einer militairischen Gruppe. gr. 8. 35 Bogen, 8 Kpfr. 1 Thlr. 20 Sgr.

Empfehlungswerthes Geschenk für Kinder reiferen Alters am Tage des Reformationsfestes.

Denkmal
der Reformation Luthers
beim dritten Jubelfeste am 31. October 1817 aufgestellt. Herausgegeben von Friedrich Rudolph Lenke. Dritte Auflage. Mit 7 Kupfern, allegor. Titel und Umschlag. gr. 8. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Beide Bücher sind in Breslau bei W. G. Korn vorräthig.

Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig.

Gasthof-Empfehlung.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre dem resp. reisenden Publico seinen nunmehr gut eingerichteten Gasthof
zum goldenen Löwen in Liegnitz
zu empfehlen, und verspricht stets für alle Bequemlichkeit, gute Speisen und Getränke, wie auch für prompte und billige Bedienung Sorge zu tragen.

Friedr. Rehnert.

Unterkommen-Anzeige.

Ein tüchtiger und verheiratheter Amtmann von gesetzten Jahren kann bald sein Unterkommen finden. Das Weitere erfährt man No. 7. im goldnen Korbe, erste Etage auf dem Ritterplatze.

Breslau den 23sten September 1829.

Zu vermiethen

und Termino Michaeli zu beziehen ist auf der Nicolai-Straße in No. 48. der erste Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alcove rc. Das Nähere Nicolaistraße No. 21. beim Kaufmann Gruschke.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Conrad, Wirthschafts-Inspektor, von Stephansdorff; Hr. Weiß, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Holtzwich, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Johnston, von Wohlau; Hr. Wölffel, Kaufmann, von Warschau; Hr. Bartels, Kaufm., von Bremen; Hr. Schmidt, Posthalter, von Löwenberg; Hr. Krüger, Assessor, von Dresden. — In der goldnen Gans: Hr. v. Krzynski, von Posen; Hr. Börste, Kaufm., von Barmen. — Im Rautenkranz: Hr. Baron von Istorff, Rath, von Petersburg; Hr. Buol, Hr. Rischke, Hr. Kupferschmidt, Negotianten, von Troppau. — Im blauen Hirsch: Frau Inspector Benda, aus Pohlen. — Im goldnen Zepter: Hr. Steszewski, Doktor Med., von Grätz; Hr. v. Goziorowski, Student, von Posen; Hr. Krüger, Musiklehrer, aus Polen. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Strachwitz, von Stubendorf; Hr. v. Goldfuß, von Kittlau; Hr. Baron von Nostitz, von Gräditz; Frau Gräfin von Miaczynska, von Trombatschin; Hr. Buchbach, Ober-Berg-Geschworner, von Königshüte; Hr. Stachelin, Hr. Merian, Kandidaten, von Basel; Hr. Proche, Musiklehrer, von Oels; Hr. Meißner, Pastor, von Schreiberhau; Hr. Hellwig, Kaufmann, von Rawicz. — Im rothen Hirsch: Hr. Graf v. Pükler, Landes-Eltester, von Borislawitz. — Im gr. Christoph: Hr. Neumann, Kaufmann, von Heinrichau. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Kleinert, Kaufmann, von Striegau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Herwille, Kontrolleur, von Brieg, neue Sandstraße No. 6; Fräulein v. Helsing, von Ohlau, Antonienstraße No. 4.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 24. September 1829.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.